

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 25

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

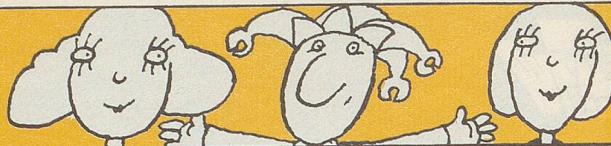
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Haus zu Haus

Vergessene Gefangene

Wie Helden wurden die 52 US-Geiseln bei ihrer Heimkehr Anfang des Jahres gefeiert. Es gab Interviews, Empfänge, Banquette. Man gönnte es den Geehrten; bestimmt war es alles andere als gemütlich gewesen, über ein Jahr lang der Willkür von Fanatikern ausgeliefert zu sein, nicht wissend, ob man den nächsten Tag überleben werde...

Noch nie hat die Gefangenhaltung Unschuldiger die Massenmedien so stark und so lange beschäftigt. Dementsprechend füllen die Reaktionen in der Öffentlichkeit aus. Man empörte sich über die brutalen Geiselnahmer, fühlte Bedauern mit den Opfern, verdamte den Islam in Bausch und Bogen. Wagte ich es bei Diskussionen mit Bekannten, an die über eine Million Menschen in der ganzen Welt zu erinnern, die ebenfalls unschuldig, lediglich auf Grund ihrer politischen Überzeugung, ihrer Religion oder ethnischen Abstammung, oft ohne Prozess, gefangen gehalten werden, ohne dass Zeitungen, Radio und Fernsehen davon Notiz nehmen, stiess ich vielfach auf ungläubiges Staunen. Nein, das hatte man nicht gewusst. Oder man hatte einmal davon gehört, das mit den US-Geiseln war jedoch etwas ganz anderes: hier ging es immerhin um Botschaftsangehörige, Bürger einer Weltmacht!

Aber die internationale Gefangen-Hilfsorganisation Amnesty International weiß davon: Während in einem Land 25 000 und in einem anderen 15 000 Menschen «verschwinden», berichten entlassene politische Gefangene aus einem dritten von der Folterung eines 14 Monate alten Kindes, das zusammen mit seiner Mutter in einem der geheimen Militärlager für «Verschwundene» gefangen gehalten wurde. In einem vierten Land beantragt ein Nationalökonom eine Ausreisebewilligung – daraufhin wird er als homosexuell eingestuft und ins Gefängnis geworfen. In einem fünften Land wird ein Gewerkschafter von der Polizei zum 24. Mal innert zwei Jahren verhaftet,

was eine Inhaftierung pro Monat bedeutet.

Alle diese Menschen – politische Gefangene, deren Fälle zu Tausenden von Amnesty International im Detail nachgewiesen wurden – sind Opfer verschiedenartiger Unterdrückungsmethoden: Sie wurden einer bestimmten Form des Freiheitsentzuges unterstellt, dies aber nicht im allgemein verstandenen Sinn des Wortes, weil nur ganz wenige vor ein ordentliches Gericht gestellt wurden und diese Prozesse Zerrbilder einer Rechtsprechung waren.

Es gibt viele Formen des Freiheitsentzuges. Der «Katalog» erstreckt sich von «Umerziehungslagern», in denen die politischen Ansichten der Insassen durch Schulung revidiert werden sollen, über Missbrauch der Psychiatrie – Männer und Frauen werden in Nervenkliniken interniert, um ihren Oppositionsgeist zu brechen – bis hin zu «Konzentrationslagern» in entlegenen Gebieten, wo «verschwundene» Dissidente festgehalten werden.

Grausame Folterungen wie Elektroschocks, Ins-Wasser-Tauuchen bis fast zum Ertrinken, Aufhängen an den Handgelenken, Ausdrücken brennender Zigaretten auf der blosen Haut sind vielerorts an der Tagesordnung, und das im Beisein von Ärzten! Viele der Opfer überleben die Höllenqualen nicht.

Die Feste für die 52 US-Heimkehrer sind verzaubert. Jetzt wäre es an der Zeit, sich der vergessenen Gefangenen in aller Welt zu erinnern, von ihnen zu reden und zu schreiben. Immer und immer wieder.

Annemarie A.

Fehlleistung

Herrschaft, ich habe den falschen Schlüsselbund erwischt, den, an dem die Auto-Ersatzschlüssel hängen, und sonst nichts, und jetzt ist das Unheil da: Kein Hausschlüssel, kein Briefkastenschlüssel. Dabei habe ich alles so schön geplant. Ein rasches, frühes Mittagessen – und dann ab, ins Strandbad, jetzt, wo endlich makelloses Sommerwetter herrscht. Die Einkäufe mache ich anschliessend, und hernach bleibt mir immer noch genügend Zeit zum Bügeln, bis die Lieben abends eintreffen. Neben der Sonnen- ist die Lesebrille eingeschlagen, die Post kann ich auf der Liegewiese durchsehen, alles habe ich, die Fenster sind zu, damit

niemand eindringen kann. Also los jetzt, Haustür zugeschlagen! Beim Briefkasten werde ich des Missgeschicks gewahr. Briefe, Rechnungen, Zeitungen sind und bleiben unerreichbar verschlossen (was mir nur in bezug auf die Rechnungen egal ist), das Haus ist zu, Tür, Fenster, alles, natürlich, damit niemand eindringen kann ... ich auch nicht. Erlösung winkt erst abends, wenn die Lieben heimkommen, die unterwegs sind, ich weiß nicht wo. Wegfahren kann ich, aber nicht zurückkehren ... Dabei hätte ich, müsste ich und sollte ich ... Der Griff nach dem falschen Schlüsselbund: eine typische, durch mein Unterbewusstsein gesteuerte Fehlleistung ...

Diese Ansicht lässt sich mein Unterbewusstes nicht gefallen, es steht plötzlich da und wehrt sich. Es hat sogar die Frechheit, zu behaupten, es meine es nur gut mit mir:

«Wenn du rotierst und glaubst, du müsstest, dann zeige ich dir jetzt, dass du nicht musst. Du hast alles, was du brauchst für diesen blau-sonnigen Nachmittag bis hin zum milden Sommerabend, du hast dein Badezeug ...» «Ich habe die Post nicht, und nicht mein Leibblatt», maule ich, aber ich komme nicht weit. «Stimmt, hast du nicht. Du hast nur dich selbst. Genügt das nicht? Du hast die Einkaufsliste, den Kommissionenkorb, das Portemonnaie. Du hast das Auto. Du kannst ins Bad fahren, wie geplant, du kannst Einkäufe machen, wie geplant, alles ist da.» «Ich sollte bügeln.» «Alles ist da, sage ich, nur das Haus nicht. Dafür habe ich gesorgt. Du kannst dich in den Garten setzen, die Hacke aber, die Rosenschere sind im Haus. Du bist zu Gast in deiner eigenen Umgebung. Du bist frei, vogelfrei! Kein Haus, nur das Badezeug, das Auto. Du kannst wegfahren, wohin du willst, Benzin ist genug

da, du hast gestern getankt. – Und jetzt, verreise! Hau ab!»

Ordinär ist es auch noch, das Unbewusste. Aber das hat Freud schon festgestellt.

Sylvia Stucki

Selbstquälerei?

Was ich nie begreifen werde: Weshalb können sich Fernsehzuschauer dermassen ereifern, wenn das Thema Sexualität im Schweizer Fernsehen behandelt wird? Wenn etwas ausgestrahlt wird, das «Zartbesaitete» auf die Palme bringen könnte, wird der TV-Abonnent durch die Presse und durch Fernsehschaffende in langatmigen Ausführungen «präpariert», ja gewarnt. (So geschehen im Hinblick auf das «Senentuntschi».)

Man setzt die Sendung auf eine späte Stunde an, damit die Kinderchen bereits im Bett liegen. Trotzdem wird telefoniert, geschrieben, geschimpft. Dabei gäbe es doch eine ganz einfache Möglichkeit, sich vor solch einer Sendung zu schützen: Man könnte die «Aus»-Taste betätigen, die sich an jedem Fernsehapparat befindet. Eine weitere Möglichkeit, die vor allem Kabelfernseher haben: Sie stellen auf einen andern der 12 Sender um. Sicher entdecken sie etwas, das gar nichts mit Sexualität zu tun hat, vielleicht einen saftigen Krimi aus den USA, mit vielen Gewaltzügen und ebenso vielen Leichen. Daran stossen sich offenbar die Moralisten nicht – die, die Homosexualität auch heute noch als widernatürlich bezeichnen, Sex ins Ehebett verbannt wissen – und das Schlafzimmer total dunkel haben möchten ...

Es gibt eine Perversion, die Masochismus, Selbstquälerei heißt. Leiden die Leute, die sich über das Schweizer Fernsehen unter allen Umständen ärgern wollen, vielleicht an dieser Krankheit?

Hedy Gerber-Schwarz

